

kenntnis, dass bezüglich Ernst Moritz Arndt noch manche wissenschaftliche Kärnerarbeit zu leisten ist, um ein umfassendes Bild seines facettenreichen Schaffens und dessen mannigfaltiger Rezeption zeichnen zu können.

*Neuenkirchen bei Greifswald*

Volker Gummelt

Thomas Brechenmacher/Harry Oelke (Hg.), *Die Kirchen und die Verbrechen im nationalsozialistischen Staat*, Göttingen: Wallstein 2011 (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte 11), 322 S., ISBN 978-3-8353-0935-7.

Aus Anlass des 2. Ökumenischen Kirchentages in München trafen sich evangelische und katholische Theologen und Kirchenhistoriker im Mai 2010 zu einer Konferenz über „Kirchen und die NS-Verbrechen“. Das vorliegende Buch publiziert die auf dieser Tagung gehaltenen und zum Teil erheblich erweiterten Vorträge. Aus gegebenem Anlass handelt es sich um ein betont „ökumenisches Buch“, in dem 13 Autoren und eine Autorin zu ausgewählten Problemen einer Kirchengeschichte im „Dritten Reich“ Stellung nehmen, in der Regel nach konfessionellem Proporz. Die beiden Hg. propagieren in ihrer Einleitung und in der Schlussbilanz einen konfessionsübergreifenden „bikonfessionellen Ansatz“ für diese Epoche, der zweifellos wünschenswert erscheint.

Um so erstaunlicher ist, dass eine Fragestellung, die sich unter den gegebenen Voraussetzungen doch eigentlich sofort aufdrängt, hier kaum thematisiert wird: Warum konnten die beiden großen christlichen Konfessionen angesichts der existenziellen Herausforderung durch den antikirchlichen Nationalsozialismus nicht zu einer wirksamen ökumenischen Zusammenarbeit in der Zeit höchster Bedrängnis gelangen? Diese Frage hätte doch wohl unter den Auspizien eines ökumenischen Kirchentages im Zentrum einer solchen Tagung stehen sollen und müssen. Auch ein zweiter Aspekt eines konfessionsvergleichenden Ansatzes hätte bei der Konzeption der Tagung und schließlich auch im Buch viel stärker Beachtung erfordert: Innerhalb des deutschen Protestantismus breitete sich eine von Pfarrern geführte Massenbewegung „Deutsche Christen“ aus, nationalsozialistische Christen, die eine ganz wesentliche Signatur des Protestantismus dieser Epoche ausmachten. Hierzu gab es im Katholizismus – Gott sei Dank, möchte man sagen – keine Parallele. Dieser gravierende Unterschied zwischen den beiden Konfessionen wird weithin ausgespart, indem nahezu durchgängig ein ausgesprochen selek-

tiver Blick auf „den Protestantismus“ von 1933 bis 1945 stattfindet.

Die einzelnen Beiträge zu Themenbereichen wie Juden und Antisemitismus, Euthanasie, Zwangsarbeiter im Kirchenbereich, die kirchenhistorische Aufarbeitung nach 1945 und die damit verbundene Schulddebatte liest man mit teils mehr, teils weniger Gewinn. Besonders hervorgehoben sei die informative Studie von Christoph Kösters über katholische „Kulturkampf“-Erinnerungen anlässlich der Bedrängungen durch das NS-Regime (S. 67–112). Verglichen mit diesem sehr materialreichen Aufsatz wirkt der komplementäre, auffallend knappe „Kirchenkampf“-Artikel von Klaus Fitschen äußerst dürftig. Der Protestantismus der Epoche kommt hier nur teilweise zur Sprache, vom euphorisch zustimmenden Protestantismus des „nationalen Aufbruchs“ um 1933 und von den kirchlichen Mittätern an nationalsozialistischer Ausgrenzung und Verfolgungspolitik ist kaum die Rede.

Bei einigen Artikeln katholischer Autoren fällt auf, dass sie offenbar außerstande scheinen, unbefangen über katholischen Antisemitismus im „Dritten Reich“ zu schreiben. Sie scheinen hier in permanenter Abwehrstellung zu stehen: einen katholischen Antisemitismus darf es per definitionem einfach nicht gegeben haben. Man versteht dann allerdings überhaupt nicht, wie nationalsozialistische Herrschaft in rein katholischen Regionen möglich gewesen ist; in Gebieten also, in denen alle Arten menschenrechtlicher Missachtung und antijüdischer Verfolgung ebenso stattfanden, zumeist ausgeführt von katholischen Nationalsozialisten. Es wirkt durchaus beklemmend, dass noch heute derartige konfessionelle Scheuklappen den nüchtern-wissenschaftlichen Blick einzuschränken vermögen. Wann kommt – so fragt man sich nach Olaf Blaschkes Studie zum katholischen Antisemitismus im Kaiserreich – nun endlich und komplementär fortgeschrieben „der Blaschke“ zum katholischen Antisemitismus im „Dritten Reich“?

Ökumenisch besetzte wissenschaftliche Konferenzen sind gewiss eine gute Sache. Sie sollten allerdings nicht allein aus Diplomatie und dem Austausch gegenseitiger Nettigkeiten bestehen und dabei ängstlich vermeiden, dringliche Fragen einer Konfessionsgeschichte im „Dritten Reich“ zu stellen.

Berlin

Manfred Gailus

Dietz Lange: *Nathan Söderblom und seine Zeit*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, 480 S., ISBN 978-3-525-57012-8.

Dieser hervorragend recherchierten, interessanten und trotzdem gut, ja spannend zu